

Schnellbrief

Nur für Mitglieder der Bekenntnisgemeinde

für Glieder der Bekenntnenden Kirche

Herausgegeben vom Rat der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union, Berlin-Dahlem, Friedbergstr. 27. Der Schnellbrief ist nur für Mitglieder der Bekenntnisgemeinde bestimmt, kann daher nur durch die Bruderräte bestellt werden. Eine Verfundung an Nichtmitglieder ist verboten.

Nr. 27.

Berlin-Dahlem, den 3. Sept. 1935.

Vom "Bischofstag" in Münzenberg.

Der Landesbischof Dietrich hatte für den 18. August zu einem Bischofstag unter dem bekannten Motiv: "Durch Jesus Christus zur evangelischen Einheit" eingeladen. Es wurde auf alle erdenkliche Weise durch Presse, Flugblatt, Plakataanschlag usw. und in Gottesdiensten bis in die weiteste Umgebung dafür geworben.

Zum gleichen Tag rief auch die Bekenntnende Kirche zu einem "Gemeindetag unter dem Wort" auf, der in der alten Münzenberger Kirche stattfinden sollte. Trotz aller kürzester Vorbereitungszeit waren 1560 Gemeindeglieder dem Ruf des Kirchenvorstandes der Bekenntnenden Gemeinde Münzenberg gefolgt. Die geräumige Kirche konnte die Herbeigeeilten, unter denen sich auch sehr viel Jugend fand, bei weitem nicht fassen, sodaß ein gleichzeitiger Gottesdienst auf dem Kirchplatz stattfinden mußte. In der Kirche begleitete die Orgel, auf dem Kirchplatz der bewährte Posamenschor Lang - Gbus die gewaltig erklingenden Glaubenslieder der Gemeinde. Es predigten die Frankfurter Pfarrer Göbels - Diakonissenhaus, Lic. Fricks und D. Adams. Das Opfer der Gemeinde für die Jungtheologen der Bekenntnenden Kirche ergab den überraschenden Betrag von RM 260.--, der sich inzwischen durch nachträgliche Gaben auf RM 320.-- erhöht hat.

Dem Ruf des Landesbischofs in den Burghof waren laut Zählung 820 Menschen, darunter noch nicht 20 Personen aus Münzenberg und Trais-Münzenberg, gefolgt.

Etwas eine halbe Stunde nach dem Kurzgottesdienst im Burghof begann die im schnell überfüllten Saal zur Burg einberufene "Besprechung der Kirchenvorsteher des Dekanats Hungen und Umgebung mit dem Herrn Landesbischof". Die wenigsten der Versammlung waren jedoch Kirchenvorsteher. Viele Frauen, viele Interessierte und Neugierige füllten den Saal. Auch eine Anzahl von Gliedern der Bekenntnenden Kirche war anwesend, da sie als zum Dekanat Hungen gehörig mitgeladen und aufgefordert waren, Fragen zu stellen. Die Versammlung machte einen völlig ungeistlichen Eindruck: Mühsche, nicht ein einziges Kirchenlied, Biergläser, Schlen, Tabakrauch. In seiner Ansprache sagte Herr Dietrich u.a. folgendes:

"So einen Standpunkt, daß die Kirche ein Sonderkirchenrecht haben müsse, den kann nur der vertreten, der meint, daß die Kirche auf einer Insel läge (Beifall), während sie mit Luther dem Kloster endgiltig den Abschied gegeben hat (starker Beifall). Eine Kirche muß dem Willen des Führers gemäß die neue Rechtsordnung ausführen, wir müssen es als gute Nationalsozialisten! So kam es denn, daß diese Lösung durchgeführt wurde in den Wahlen 1933, in legaler Form nach dem alten System. Aber man wollte die alten parlamentarischen Körperschaften beseitigen, daraus machten wir kein Hehl. Natürlich war Gewalt dabei - es wurde genau so gemacht wie im Staate - aber nicht äußerliche, sondern legale Gewalt (siehe die vielen verlorenen Prozesse des Landesbischofs). Dieses Ziel mußte erreicht werden, und da war unser Weg der einzig richtige. Waren denn die alten Körperschaften immer so ladanrein? Wenn man die Verhandlungen der kirchlichen Gruppen von damals betrachtet: Kuhhandel, Versprechungen, da sagt man sich: das war einer Kirche genau so unwürdig, wie eine gewaltsame Revolution (starker Beifall). Eine ehrliche (?) Gewalt, die die Sache in die Hand nimmt, um sie zu ordnen, das ist eine gottwohlgefällige Gewalt! Deshalb ist dieser Ausdruck "Gewalt in der Kirche" im Grunde ein weinerlich-pazifistischer Ausdruck: Man fürchtet, daß die alten parlamentarischen Schleichwege aufhören müssen!!"

"Nun kommt der Nationalsozialismus und überwindet das und fegt das hinweg, und alle diese kirchenpolitischen Gruppchen sind sich nun ganz einzig in der Bekenntnisfront! Dasselbe Schauspiel auf kirchlichem Gebiet wie auf politischem, mehr oder weniger: Alles, was sich früher nicht leiden konnte, ist sich jetzt plötzlich einig, weil sie nicht wollen, was der Führer will (starker Beifall, Pfui-Rufe usw.)"

"Es handelt sich aber um noch etwas Tieferes: Um die Parole: "Durch Jesus

Christus zur evangelischen Einheit!" Ueber alle Konfessionen und Eigenarten, lutherische und reformierte, hinweg eine religiöse, nicht bloß politische Einigung! In der letzten Stunde Jesu haben die Jünger im Garten noch bei ihm versagt, haben sich gestritten, dann haben die meisten geschlafen; nach seiner Verhaftung flohen sie alle bis auf Petrus, und der verleugnete ihn. Seht, das ist ein Abbild für uns alle: Wenn der Heiland kommt, dann versagen wir religiös alle miteinander! Dann sollen wir uns aber nicht groß tun und überheben und sagen: Jetzt streiten wir uns um Verfassungen! - Wenn der Führer in gottgewollter Führung die Einigung will, dann macht man keine Rebellion und Meuterei! Denn allerdings ist der neue Gesundheitswille in Deutschland nach unserer Meinung Gottes Wille. Denn alle Ziele des Führers (sie werden aufgezählt) sind etwas so Großes und Unerhörtes in der deutschen Geschichte gewesen, daß man glauben muß: Dieser Mann ist gottbegnadet, anders kann man es sich nicht denken."

"Und davon soll man von der Kanzel nichts sagen dürfen! Denn das soll heißen: Man setze Adolf Hitler dem Christus gleich. Wir danken Gott und Christus, daß der Heilungswille in Deutschland wieder lebendig geworden ist. Und wenn der Führer von Verantwortung spricht für den Einzelnen und für sich selbst, dann ist das ein gutes Stück Luthertum! So dachte Luther und die Reformatoren. Und das ist gut reformatorisch, daß heute das Führerprinzip über den verfaulten Parlamentarismus aufgerichtet wird (starker Beifall)."

"Das Merkwürdige ist nämlich: Wo die Pfarrer ruhig sind, da geschieht ihnen nichts, da wird ihre Verkündigung nicht angetastet, da ist auch Ruhe in der Gemeinde; wenn aber die Pfarrer unruhig sind, da ist auch Unruhe in der Gemeinde (stürmischer Beifall). - Es gibt ganze Dekanate in der Landeskirche, die vollständig ruhig sind und fast geschlossen bei uns stehen. Wo aber böser Wille ist, da kann ich aufklären, so viel ich will, es hilft alles nichts! (Zahlreiche Zwischenrufe: Absetzen!) Ganz richtig: Absetzen - wenn man einen Staat im Staat aufrichten will. Dann kommt nämlich der Fall, in dem die Disziplinierung, nicht Absetzung, dieses Pfarrers eintritt. Aber es ist keine Glaubensverfolgung in Deutschland, das ist Schwindel und Lüge! Aber ein Pfarrer wird diszipliniert, wenn er die Kollekte nicht abgeliefert (d.h. nicht an das bekenntnis- und rechtswidrige Landeskirchenamt abgeliefert), eigenmächtig in den Urlaub geht (johlender Beifall), und wenn er von der Kanzel schimpft auf die Kirchenregierung und auf den Staat. Der Führer hat nicht den Reichsbischof eingesetzt, und der Reichsbischof hat mich nicht hierhergestellt, damit ich ein Waschlappen bin, das wird mir auch keiner nachsagen können."

"Ein anderer großer Fehler der Bekenntnisfront ist: sie geht den Irrweg der Theologie der DEK in den letzten 15 Jahren. Ihr habt alle vom, man kann schon sagen: berühmten Karl Barth gehört, einem Schweizer, der 1921 als Professor nach Deutschland kam. Er war Sozialdemokrat, und er ist berühmt geworden, weil er zuletzt den Eid auf Adolf Hitler nicht leisten wollte. Da mußte er weichen. Dieser Mann hat unsere Theologen eine abstrakte Theologie gelehrt, die mit dem Leben unseres Volkes keine Verbindung hatte. Er brachte aus der Schweiz den Calvinismus mit, während Deutschland fast ganz lutherisch ist. Er wollte uns calvinisieren. Er behauptete freilich, Luther zu kennen, wie nie einer zuvor ihn verstanden hat. Mit dieser calvinistischen Ausdeutung brachte er das Schweizertum nach Deutschland hinein. Dieser Schweiz geht es schon lange zu gut, sie hat schon lange keinen Krieg mehr gehabt, und der Schweizer lebt friedlich dahin, während der Deutsche Aufstieg und Fall in häufigem Wechsel erlebt. Daß ein solcher Schweizer unsere deutschen Theologen lehren wollte, das war der Fehler, das geht nicht. Daher können unsere jungen Theologen, denen das eigentlich leicht fallen müßte, nicht den Anschluß an die Bewegung und die neue Zeit finden. Alte Leute denken heute jugendlich und junge Menschen greisenhaft. Junge Theologen werden dann die Opfer dieser ganzen Mentalität, sie wachsen sich aus zu unerträglichen Leuten, die schließlich vom Staat gefaßt werden. Dann werden solche Leute in Konzentrationslager gebracht, was dann wiederum mir zum Vorwurf gemacht wird! Eine Bekenntniskirche mit ihrer reformiert-calvinistischen Kirchenordnung (dabei sind Bayern, Württemberg und Hannover geschlossen lutherische Bekenntniskirchen), die von sich aus eine neue Ordnung schaffen zu können vermeint, ist in dem deutschen Staat unmöglich (johlender Beifall). (Die Stimmung wird immer gereizter.) Der NS-Staat könnte nicht darauf verzichten, daß das deutsche Luthertum ihm als eine Glaubenskraft zur Verfügung gestellt wird. Sie soll nicht vergraben werden hinter den Kirchentüren. Wenn Martin Luther heute lebte, würde er nicht bei der Bekenntnisfront stehen. Jesus hat sich gegen die vertrocknete Art bei den Pharisäern und Schriftgelehrten gestellt, gegen ihren starren Buchstabenglauben. Er brachte ihnen nur die Gewalt seiner

Person mit. Und Jesus ist zuerst für das Volk da, dann kommen erst die Theologen! Eine neue Kirche kommt nicht, wie mir ein Kandidat aus der Bekenntnisfront neulich erzählt hat, aus der Theologie, nein, eine Theologie ist immer das, was hintennach kommt. Die Gemeinde, die Massen, das Volk macht die neue Kirche! Genau so ist auch der neue Staat gewachsen. Was die Theologen dazu zu sagen haben, steht erst in zweiter Linie. Damit will ich aber nicht gesagt haben, als sei die Theologie überflüssig. Ich brauche mir eine Feindschaft gegen sie nicht nachsagen zu lassen mit der Begründung, daß ich sie nicht kenne! Ich habe mich viel damit beschäftigt."

"Ich habe Ihnen ausdrücklich gesagt; Nicht alle in der Bekenntnisfront sind bösen Herzens. Aber das muß man festhalten, daß die Bekenntnisfront, so wie sie heute ist, politische Gründe hat. (Beifall, Widerspruch, darauf Dietrich:) Alle diese Dinge muß man mit Nichtachtung übergehen. Es ist das Traurige, daß der Kirchenstreit gerade da angefangen hat, wo der Führer mit dem Saarproblem zu tun hatte (Pfui-Rufe). Damals, als der Führer außenpolitisch gebunden war, da war der geeignete Zeitpunkt gekommen für viele, die Sabotage treiben wollten. Darnach war der Führer durch das Wehrgesetz und später durch das englische Flottenabkommen gebunden. Erst nach all dem konnte Kerrl mit seiner Arbeit beginnen."

"Der Leitstern einer Kirche ist und bleibt Jesus Christus, aber nicht der der Theologen, sondern der im Volke steht und im Herz des einfachen Mannes geschrieben ist. Die Gemeinde soll das erste Wort haben, und nicht die aufgeputzte Gemeinde, sondern die Gemeinde, die weiß, daß sie verwachsen ist auf Gedeih und Verderben mit dem Deutschen Volk. Diejenigen, die heute behaupten, eine evangelische Kirche könne unabhängig vom Staate bestehen, die sollen überlegen, wohin der Weg ohne Adolf Hitler geführt hätte."

Wir wollen hier vergessen, daß unser Kampf ein anderer ist als der der Bekenntnisfront. Sie haben dieses Bekenntnis in den Vordergrund geschoben, weil sie wissen, daß da die Leute ängstlich werden, besonders die Frauen. Daß das Bekenntnis gar nicht zur Debatte steht, das ist eine ganz offenkundige Tatsache. Es geht um zwei Dinge: 1. um die Einigung der DEK nach dem Willen des Führers. Ist das der Wille des Führers, daß wir äußerlich eins sein sollen, dann muß jeder evangelische Nationalsozialist das mit Begeisterung und Sorge befolgen. 2. Wir wollen haben, daß das deutsche Volkstum und die deutsche Geschichte mit unserer DEK im Bunde bleiben, daß wir keine Sekte werden, die mit der deutschen Geschichte nichts zu tun hat. So redet die Bekenntnisfront: "Die Volkstümer sind nur Gegebenheiten" - ganz ähnlich wie die katholische Kirche! Die Einheit mit der katholischen Kirche ist überhaupt bei den Theologen der Bekenntnisfront eben ganz besonders groß. Das deutsche Volkstum in der Kirche, was heißt das. Kann man am Totensonntag nicht an die Gefallenen denken, nicht an deutsches Schicksal, aber auch nicht an Christus? Das gehört zusammen! Auch Weihnachten ist nicht nur ein christliches, sondern auch ein deutsches Fest; Gehen Sie nur einmal ins Ausland! Das ist ein Stück aus einem Ganzen! Das ist ein Gut, das unser Volk hat aus alter Zeit, das wollen wir dem Volk wieder klar machen. Wenn wir eine Freikirche aufmachen wollen, dann bekommen wir die amerikanischen und holländischen Zustände, viele Sekten und Kirchen, die in der Öffentlichkeit gar nicht mehr gelten, die auch nichts mehr für das Volksganze bedeuten können, die der Staat in keiner Weise mehr heranziehen kann zu Aufgaben. Der Religionsunterricht fällt weg, der heute vom Staat und den staatlichen Lehrern geleistet wird. Wie schön ist es, daß diese Verbindung überhaupt noch besteht! Unsere Pfarrer könnten die Arbeit gar nicht leisten. Was kommt aber, wenn sie eine Bekenntniskirche einführen? Können sie aus der Bekenntniskirche einen Theologieprofessor an der Universität anstellen?

Der Pfarrer muß mit der Zeit gehen, nicht ohne oder gegen die Zeit! Das bedeutet nicht, daß man gegen Jesus Christus geht. "Das Wort wohnte unter uns." Karl Barth lehrt nur den Abstand von Gott, der durch Christus nur noch fühlbarer wird. Wir halten es mit dem alten Luthertum, nicht mit dem, das den Buchstaben pflegt, sondern selbst seine Stärke und Volksverbundenheit pflegt. (Inmitten des Beifalls Widerspruch eines Kirchenvorstehers, darauf Dietrich: Lieber Mann, Sie verstehen ja gar nicht die Sachen, von denen Sie reden.) Die Dinge, die ich dargestellt habe, sind zum Teil so verwickelt, daß man sie kaum verstehen kann (!!). Diese verwickelten juristischen Fragen - das sind sie zur Hauptsache! - kann man nicht so behandeln. Und auch die theologischen Fragen sind sehr kompliziert. Aber gerade dadurch wollten ja die Pfarrer der Bekenntnisfront wieder herrschen über die Gemeinden, wieder eine Inquisition einführen, eine Evangelische exkommunizieren! Der Bruderrat ist nichts anderes als der Paps; ob das einer oder mehrere sind, ist einerlei. Wir haben uns niemals anheischig gemacht, Lehrvorschriften

zu machen. Dort aber nimmt man ein Barmer Bekenntnis an, das ein Professor Elert als theologisch unmöglich ablehnt! Dieses Bekenntnis soll allgemein verbindlich sein. Ich lasse mir daher mein Bekenntnis nicht vorschreiben, das steht in der Bibel und den alten Glaubensbekenntnissen. Ein Mensch kann nicht mit Absicht Bekenntnisse machen.

Halten Sie die positiven Ziele hoch! Treiben Sie sich nicht mit der Bekenntnisfront herum! Mit Fanatikern zu streiten, hat gar keinen Wert! Mit politisch Orientierten zu streiten oder mit Leuten, die bösen Willens sind, hat auch keinen Zweck! Halten Sie die Landeskirche hoch, die das Luthertum und nicht den Calvinismus haben will. Das hinterlasse ich Ihnen heute als positiven Ertrag meiner Rede. (!) - Nur kurze Anfragen zur Sache nehme ich in der Aussprache entgegen, keine langen Ausführungen, das kann ich nicht dulden."

Nichtarische Kirchenmusiker ausgeschlossen.

"Aus der Reichsmusikkammer wurde eine Anzahl nichtarischer Kirchenmusiker und Organisten aus den Orten Königsberg i. Pr., Berlin-Friedenau, Köln-Nippes, Eberswalde, Offenbach a/M., Jever, Brandenburg und Berlin ausgeschlossen. Den aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossenen Musikern wurde mit sofortiger Wirkung die Berechtigung zur Ausübung ihrer bisherigen Tätigkeit eines Organisten in christlichen Kirchen entzogen." ("Deutsche Allgemeine Zeitung", Nr. 405 vom 30.8.1935.)

Hinweis auf Schriften.

Durch Pfarrer Praetorius, Berlin-Lichterfelde, Ringstr. 36 - Postscheckkonto Leipzig 65852 - ist zu beziehen die Predigt des Mitgliedes der Vorläufigen Leitung, Präses D. Humburg, über Hesekeel 47, 1-12 ("Der Strom aus dem Heiligtum"), gehalten am 21. Juni 1935 in der Emmauskirche zu Berlin anlässlich der Verlesung der Augsburger Botschaft durch den Rat der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union. Der Predigt ist ein Nachwort der "Deutschen Christen" angefügt.

Einzelpreis RM -.10, bei Mengenbezug RM -.08 - -.06.

Die Predigt eignet sich vorzüglich zur Verbreitung in Bekenntnisversammlungen und Gottesdiensten.

Freie Pfarrstellen:

Sommersdorf, Krs. Neuhaldeleben, Prov. Sachsen. Bewerbung an Patron Graf von Gneisenau, Schloß Sommerschomburg bei Eilsleben, Bez. Magdeburg.

Buslar, Kreis Pyritz in Pommern (aus eigenen Mittel stehen RM 4200.- zur Verfügung). Bewerbung an Patron Herrn Regierungsrat Seidler, Buslar, Krs. Pyritz.

Vorübergehende Aenderung von Anschriften.

In grösserer Anzahl gehen bei uns Bitten ein, während eines zeitweiligen Wohnortswechsels etwa anlässlich eines Urlaubs den "Schnellbrief" vorübergehend an eine andere als die uns angegebene Anschrift zu senden. Der Erfüllung solcher Bitten stehen so starke technische Schwierigkeiten entgegen, daß wir bitten müssen, anstatt von uns eine Umadressierung zu verlangen, bei dem zuständigen Postamt einen Nachsendungsantrag zu stellen.

Verantwortlich für den Inhalt und Hersteller des Mitteilungsblattes für die Glieder der Bekennenden Kirche ist Pfarrer Friedrich Müller, Berlin-Dahlem, Drygalskistr. 5.